

Redaktion : Antwort

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **35 (1959-1960)**

Heft 16

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verschiedene Prinzipien im amerikanischen und russischen Panzerbau

Von Pz.Kpl. H. Bühler, Tobel

Seit dem zweiten Weltkrieg werden immer beweglichere, schnellere und feuerkräftigere Panzer gefordert, um den Erfordernissen des Atomkrieges zu genügen. Dabei beschrift die Entwicklung in Amerika und Rußland verschiedene Wege.

Nach 1945 ging die Rüstung in Rußland unvermindert weiter. Das ganze Land wurde in fünf autarke Bauzonen eingeteilt. Amerika nahm die Panzerproduktion erst nach dem Koreakrieg wieder in größerem Maße auf, doch machte es seither in der Entwicklung moderner Kampfwagen große Fortschritte.

Die russischen Panzer werden fast ausnahmslos durch Dieselmotoren angetrieben. Meist sind es gekoppelte Lastwagenmotoren, die man bei Ausfällen rasch und überall ersetzen kann. Der Dieselmotor ist ziemlich feuersicher und braucht wenig Treibstoff. Der amerikanische Panzerbau bevorzugt den Benzinmotor, der kleiner, leistungsfähiger und rascher betriebsbereit ist. Doch benötigt er mehr Treibstoff, was den Aktionsradius herabsetzt. Allerdings vereinfacht sich dadurch der Nachschub bedeutend, da die amerikanische Armee hauptsächlich Fahrzeuge mit Benzinmotoren verwendet.

Die russischen Panzer zeichnen sich durch

gute Durchbildung der Form, niederen Bau und starke Plattenneigung aus. Diese Tendenz macht sich allmählich auch im amerikanischen Panzerbau geltend. Ebenfalls weisen die russischen Kampfwagen eine hohe bis überdurchschnittliche Feuerkraft bei großkalibrigen Waffen auf, während die Feuerkraft amerikanischer Panzer gewöhnlich auf dem Durchschnitt liegt. Als bezeichnende Beispiele dafür gelten die russischen SU-Panzer und die Stalin-Wagen.

Die russische Panzerwaffe setzt sich vor allem aus mittelschweren und schweren Panzerkampfwagen und Jagdpanzern zusammen. Sie besitzt nur wenig Typen, die teilweise noch aus gleichen Bauteilen bestehen. Das vereinfacht den Nachschub an Ersatzteilen gewaltig. Ebenfalls wird die russische Raketenartillerie kurzer Reichweite auf Panzerchassis gesetzt. Die Amerikaner dagegen verfügen außer über mittlere und schwere Kampfwagen auch über Panzerartillerie, geschlossene Schützenpanzer, Landpanzer und sehr viele weitere Sonderpanzer. Auf diesem Gebiet haben sie einen deutlichen Vorsprung erzielt. Bemerkenswert sind allerdings die russischen SU-Jagdpanzer, die nach Bewaffnung und Gewicht zur

mittleren Klasse gehören, während die amerikanischen Jagdpanzer zur leichten Kategorie zählen. Die amerikanische Panzerwaffe umfaßt mehr verschiedene Typen als die russische, wenn auch eine Beschränkung durch die Einführung von Einheitsfahrstellen angestrebt wird.

Der russische Panzer ist sehr einfach und robust gebaut und verzichtet weitgehend auf technische Feinessen, doch werden Präzisionsinstrumente und Zielgeräte immer sehr sorgfältig ausgeführt. Der amerikanische Panzerbau geht auf möglichst große technische Vollkommenheit aus. Daher sind diese Kampfwagen komplizierter und reparaturanfälliger. Sie fordern gut ausgebildete Mannschaften und eine tadellose Organisation des Nachschubs.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die russische Armee sich auf wenige, aber einfache Typen beschränkt, die aber in jeder Lage unbedingt marschieren. Daher hält sie an den bewährten Konstruktionen fest und verbessert sie beständig. Im Gegensatz dazu bevorzugen die Amerikaner den technisch verfeinerten, leistungsfähigen Panzer, der für seine ganz bestimmte Verwendung gebaut wird.



Erster Schweizerischer Zwei-Tage-Marsch 11./12. Juni 1960

Der für den aufgehobenen «Berner Waffenlauf» nach holländischem Vorbild vom Unteroffiziersverein der Stadt Bern ins Leben gerufene Schweizerische Zwei-Tage-Marsch hat nun feste Gestalt angenommen. Anfang April wurde die Ausschreibung und das von der Gruppe für Ausbildung im EMD genehmigte Reglement an alle Interessenten versandt. Der Marsch, der von den Wehrmännern täglich ca. 40 und von den FHD täglich ca. 30 km innerhalb 12 Stunden, jedoch nicht unter 8 Stunden verlangt, findet Samstag und Sonntag, den 11. und 12. Juni statt. Start und Ziel ist täglich die Kaserne Bern. Teilnahmeberechtigt sind Offiziere, Unteroffiziere, Gefreite, Soldaten und FHD aller Grade und Heeresklassen, Angehörige des Festungswacht- und Grenzwachtkorps sowie die kantonalen und städtischen Polizeikorps. Es wird nur in Gruppen von fünf bis 20 Teilnehmern unter dem Kommando eines verantwortlichen Gruppenführers, gleich welchen Grades, marschiert. Die Gruppen können sich aus Stäben und Einheiten, im Rahmen militärischer Vereine oder regionaler Zusammenschlüsse bilden. Tenue und Ausrüstung entsprechen den bekannten Reglementen der Waffenläufe. Die Marschordnung ist den gegebenen Verkehrsverhältnissen anzupassen. Das Tempo ist frei; Laufschrift jedoch verboten. Die Startreihenfolge wird täglich durch das Los bestimmt.

An die Kosten für Verpflegung und Unterkunft sind für beide Tage pro Teilnehmer Fr. 12.— zu bezahlen. Das Startgeld beträgt pro Teilnehmer Fr. 5.— und pro Gruppe Fr. 10.—. Alle Teilnehmer, die den Zwei-Tage-Marsch gemäß den Reglementsbestimmungen erfüllen, erhalten am rotweißen Band eine schicke Auszeichnung, wie auch die Gruppen, die mit 80 Prozent der Gestarteten am Ziel eintreffen. Die Reise nach Bern erfolgt in Uniform zur halben Taxe.

Der Meldeschluß ist unweigerlich auf den 15. Mai 1960 angesetzt. Meldeformulare und Reglemente können beim OK Schweizerischer Zwei-Tage-Marsch, Bern 7, Postfach 88, bezogen werden.



Kpl. I. P. in K.

Wir erhielten von Ihnen den nachfolgenden Brief zugestellt, den wir interessant genug finden, um ihn vollinhaltlich zu veröffentlichen. Gerne erwarten wir auf diesen vernünftigen Vorschlag, der unseres Wissens bei den Amerikanern schon im zweiten Weltkrieg realisiert worden ist, die Antwort der Fachleute. **Betrifft die Markierung der Vorgesetzten am Helm:**

Sicher ist Ihnen bekannt, daß Armeen mit großer Kriegserfahrung u. a. die Markierung der Vorgesetzten hinten am Helm einführen. Schon oft hatte ich beobachtet, daß z. B. während eines Stoßtruppes die Soldaten bisweilen alle Mühe hatten, ihren Vorgesetzten zu erkennen. Dies besonders heute mit dem neuen Sturmzug.

Ich bin der Meinung, eine solche Markierung würde die Führung und besonders die Ver-

bindung bedeutend erleichtern. Man müßte dieselben Zeichen verwenden wie sie heute üblich sind, so z. B. vom Winkel des Kpl. bis zu den zwei senkrechten Balken des Oblt.

Sollte meine Anregung eine Theorie darstellen und in der Praxis überflüssig sein, bin ich gerne bereit, dies einzusehen, wenn ein klarer Grund dazu besteht.

Doch kann ich mir nur schlecht vorstellen, daß die Nato diese Markierung als bloßen Helmschmuck eingeführt hat.

*

Rekrutierung für das Eidg. Grenzwachtkorps

Die Zollverwaltung stellt im Januar 1961 Grenzwachtrekruten ein. Näheres siehe Inserat in gleicher Nummer.

*

Die Fortsetzung des Artikels «Panzer», von Hptm. H. v. Dach, erscheint wegen Platzmangel erst in der nächsten Ausgabe.

Erstklassige Passphotos



Zürich Bahnhofstrasse 104

Das Gefühl der Gefahr und die Angst sind nicht ein und dieselbe Empfindung; aber diese folgt jenem so schnell, daß sie praktisch zusammenfallen. In Form von Angst erfassen wir die Gefahr.

